

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Daresalam und Hinterland.

Daresalam
19. Dez. 1908.

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Abonnementspreis

Für Daresalam vierteljährlich 4 Rupee, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 6 Rupee. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 12 Mk. — Bestellungen auf die D. O. Z. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Daresalam (D. O. Z.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung (Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94) entgegengenommen. — Bei Bestellungen entspricht sich der Aufsatz: „Zustellung unter Kreuzband direkt von Daresalam“, da dies der schnellste Expeditionsweg ist. — Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst ein Vorausbehalten der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Insertionsgebühren

Für die 6-spaltige Zeile 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaltiges Inserat 2 Rubeln oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inserate aufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Inserats- und Abonnements-Aufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Daresalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Bezugshinweise Seite 84. Telegramm-Adresse für Daresalam: Zeitung Daresalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Schladensky Berlin Alexanderstr.

Jahr-
gang X.

No. 98.

Der Weihnachtsfeiertage wegen fällt die nächste Mittwochnummer aus. Dafür gelangt die nächste Sonnabendnummer bereits Donnerstag Nachmittag um 3 Uhr zur Ausgabe.

Die Umkehr des Gouverneurs von Britisch-Ostafrika.

Die britischostafrikanischen Pflanzer waren zwei Jahre lange ebenförmig mit ihrem Gouverneur zufrieden, wie die Pflanzer von Deutsch-Ostafrika mit Erzellenz v. Rechenberg. Man wird sich noch deutlich erinnern an die tollen Vorgänge im April-Mai 1907 in Nairobi, wo das weiße Element um der kläglichen, offiziellen Eingeborenenbehandlung willen sich genötigt sah, den legalen Boden zu verlassen und gleichsam Lynchjustiz auszuüben an schwarzen Verbrechern, die unter den Augen einer schlaffen Gouvernementspolizei am hellen Tage englische Frauen belästigten.

Man wird sich weiter erinnern an die rigorose Maßnahme des Gouvernements, die die Entfernung des bekannten Pflanzers Lord Delamere aus dem Gouvernementsrat bewirkte, ebenso an den traurigen Protest sämtlicher An siedler gegen die Grundsteuervorlage, die das britische Gouvernement den Pflanzern jünger zu versehen versuchte.

So peinlich alle diese Daten der britischostafrikanischen Geschichte jeweils in der Gegenwart gewirkt haben mögen, so sehr ist man neuerdings unter den Pflanzern geneigt, sie zu vergessen.

Das Schuldbuch des Gouverneurs von Britisch-Ostafrika ist mit einem Schlag vernichtet. Sir Hayes Sadler hat Einker bei sich gehalten und den Mut bewiesen, in einer öffentlichen Programmrede kund zu tun, daß er die ehrliebe Absicht habe, „umzukehren“. Er hat, vielleicht durch die Massenemonstration der gesamten An siedler veranlaßt, einsehen gelernt, daß es nicht gut ist zu regieren ohne den Grundsatz: Gebt dem Pflanzler, was des Pflanzers ist!

Wir wollen uns den Umschwung in Britischostafrika, um den wir diese Kolonie beneiden dürfen, an der Hand der englischen Pressestimme klar machen.

Der East African Standard schreibt: Bei einem von der Kaledonian-Gesellschaft in Nairobi veranstalteten Festmahl am Andcastage hielt der Gouverneur eine längere Rede, die infolge von großer Bedeutung war, als sie den Eindruck hinterläßt, daß der Gouverneur seine Politik, die er in den letzten zwei Jahren verfolgte, geändert hat und sich entschieden, weniger auf den Rat seiner nächsten Umgebung zu achten, als vielmehr der Stimme des Volkes Gehör zu geben.

In seiner Rede sagte er über die An siedler: „Wir schulden namentlich den An siedlern alle Anerkennung für den Fortschritt, den durch sie das Protektorat erzielt hat.“

Die Rede lautete folgendermaßen:

„Der Jahrestag von Schottlands Patron ist für die Schotten in der ganzen Welt ein großer Tag und es ist besonders hier angemessen, daß wir das Nationalfest feiern, da das Protektorat den Schotten viel zu verdanken hat. — Ich brauche kaum zu erinnern, daß der erste ostafrikanische Forscher Joseph Thomson ein Schotte war und daß der patriotische Sir William Mackinnon mit seinen Direktoren, ebenfalls Schotten, den Grundstein dieser Kolonie legten; hauptsächlich durch ihre Anstrengungen sind wir in diesem Winkel Afrikas vorwärts gelangt.

Unser adoptiertes Land ist voller Reize; dem Touristen wie dem Jäger bietet es unübertreffliche Anziehung. Die Differenzierung des Klimas ist nirgends in der Welt so zu finden wie hier, und ich wage zu sagen, daß die meisten, die von der Schönheit dieses Landes einmal genossen, wieder nach hier zurückkehren.

Wir, die an dem Reiz dieses Landes teilnehmen, mögen es An siedler, Kaufleute oder Handwerker sein, haben die ernsthafteste Aufgabe vor Augen, das

Land zu einer wohlhabenden sich selbst erhaltenden Kolonie zu machen.

Das vergangene Jahr war in mancher Beziehung ungünstig; die andauernde Trockenheit in den landwirtschaftlichen Distrikten, die sich bis an die Seen hinauf erstreckte, beeinflusste die Erde und somit den Handel und die Bahnfrachten. In Nairobi machte sich durch Ueberproduktion eine Depression bemerkbar; die Preise unserer Exportartikel fielen, auch wurden wir von dem Küstenseber heimgesucht.

Wenn wir einigermassen normale Zeiten gehabt hätten, so hätten wir die im Etat veranschlagten Einnahmen und vielleicht noch mehr erreicht. Der jährliche Zuschuß der englischen Regierung ist von 250 000 £ auf 128 000 £ in diesem Jahre gefallen.

Sie wissen wohl alle sehr gut, daß ein junges Land zur Entwicklung großer Kapitalien bedarf. Mein Kollege Macdonald, der einen großen Anteil an der Förderung dieses Landes nimmt, spielte auf eine Anleihe an. Bis jetzt hat indessen der Finanzminister jungen Kolonien allerdings keine Anleihe gewährt.

Nun zu den europäischen Niederlassungen. Das verfloßene Jahr war weder für die An siedler noch für das Gouvernement befriedigend. Die Misere hat die kleinen Farmer sehr bedrängt; die landwirtschaftlichen Interessen, besonders die Viehzucht erlitten große Einbuße. Um das Küstenseber einzuschranken, hat das Gouvernement sofort 15 000 Pfd. bewilligt, um den An siedlern Gelegenheit zu geben, Stachelbraut zum Zweck des Einzäunens ihres Landes zu günstigen Bedingungen zu erwerben.

Eine große Anzahl An siedler, die zuerst ins Land kamen, haben ihre Farmen durch Unerfahrenheit und Knappheit an Kapital aufgeben müssen; wir haben jedoch an deren Stelle bessere An siedler bekommen, Leute mit Energie und Ausdauer, die manhaft die Schwierigkeiten, die sich in einem jungen Lande bieten, überstanden.

Ich kann nicht umhin, die Arbeit auf vielen Farmen, die ich neulich besuchte, zu bewundern. Wir haben viel den ersten Pionieren zu verdanken, die Kapital zur Entwicklung des Landes brachten und Erfahrung sammelten, die dem jetzigen Anfänger sehr gut zu statten kommen.

Ich weise besonders auf solche Herren wie Lord Delamere, der zu meiner Freude auch in unserer Mitte ist, hin. (Man höre und staune. Die Red.)

Vor einigen Wochen hatte ich das Vergnügen, in Nairobi bei dem Vieh-Verkauf der Gouvernementszuchterei eine Menge An siedler zu treffen. Niemand wird leugnen können, daß das Vieh der Gouvernementszuchterei in Bezug auf Rasse große Fortschritte gemacht hat. Es ist überraschend, wie die einheimische Kuh und das Muttereschaf sich durch Kreuzung mit importiertem Vieh verbessern.

Bei der ersten Kreuzung fällt der Hocker weg und bei Schafen und Ziegen wird das Haar zur Wolle; nach der dritten Kreuzung bekommt man schon reines Rassenvieh.

Was so von der Gouvernementszuchterei geleistet wird, wird jetzt auch von Privatunternehmern geleistet. In den Hochländern bei Molo und Uasin ist der Erfolg der Schaf- und Rindviehzucht, namentlich wenn die Krankheiten kontrolliert werden, gesichert. Ich erwarte in nächster Zukunft von dort einen blühenden Wolleexport, der übrigens schon begonnen hat.

Milch- und Käsewirtschaft hat sich rentabel erwiesen und wir verfügen heute schon Zanzibar und Uganda mit Butter und Käse; mit der bevorstehenden Gründung von Es lagern werden wir im Stande sein, Südafrika und den europäischen Markt mit Fleisch und Fleischwaren zu versorgen.

Die Versuche, importierte Schweine zu züchten, sind infolge gelungen, als der Markt für Schinken und Speck lokal versorgt wird.

Eine sehr versprechende Kultur steht der Gouverneur weiter in dem Anbau von Weizen. Britisch-Ostafrika importierte jährlich für 25 000 £ Mehl und Weizen. Die von Lord Delamere angebaute 300 Acker Weizen

auf der Njoro-Pflanzung beweisen, daß in nächster Zukunft der eigene koloniale Bedarf gedeckt werden könne. Die Errichtung einer Getreidemühle sei in Nairobi in Aussicht genommen.

Nach längeren Ausführungen über die Aussichten der Baumwolle und Gummiproduktion sagte der Gouverneur über die so heftig angefeindete Grundsteuer folgendes:

„In Bezug auf die beabsichtigte Grundsteuer will ich nur in Kürze erwähnen, daß ich meine nunmehrige Ansicht, die Grundsteuer drücke hart auf die An siedler, dem Kolonialsekretär unterbreitet habe.

Gleichzeitig möchte ich die An siedler darauf aufmerksam machen, daß das Gouvernement keineswegs beabsichtigt, die An siedler zu belasten, daß es vor allem der Regierung in England sehr am Herzen liegt, das Land auf gesunder Basis vorwärts zu bringen.

Die Politik des Gouvernements ist, die weißen An siedler und Pflanzer so gut wie möglich in jeder Hinsicht zu unterstützen, gleichzeitig erwartet das Gouvernement von den An siedlern die Aufrechterhaltung der Bedingungen, unter denen sie das Land erworben haben.“

Nach einer kurzen Bemerkung, daß man in England mit dem Gedanken umgehe, eine eigene Ostafrikalinie zu schaffen, spricht sich der Redner über die Uganda-Eisenbahn wie folgt aus: Die Uganda-Eisenbahn ist ein bedeutendes Merkmal für unsere Kolonie; die Verwaltung hat in den letzten drei Jahren über Erwartung großen Gewinn erzielt. Eine flüchtige Aufstellung dürfte zeigen, was die Eisenbahn für das Protektorat letztes Jahr getan hat. Sie beförderte 255 700 Passagiere, 12217 Stück Vieh, 54855 Tonnen Güter und erzielte einen Reingewinn von 64 713 £; wäre das Jahr normal gewesen, würde der Gewinn dementsprechend höher gewesen sein.

Mit der Erweiterung des Eisenbahnnetzes, d. h. der Tracierung ist bereits begonnen. Die Erweiterung soll nach dem Albert-See sich erstrecken; auch dürfte eine Zweiglinie von Nairobi nach Fort Hall angebracht sein. Für die Frachttaxe nach der Küste wurde ein Minimum festgesetzt, während die Frachttaxe von der Küste nach dem Innern allmählich reduziert werden. Kürzlich wurde der Frachttax für importierte Schafe erniedrigt; ich hoffe daß der Betriebsleiter der Eisenbahn noch weitere Ermäßigungen der Frachttaxe für Vieh veranlassen wird. (Sehr anerkenntswert! Die Red.)

Nach ausführlichen Darlegungen über geplante Reformen auf dem Gebiete des Erziehungsweßens und der Jagdgesetzgebung schloß Sir Hayes Sadler mit folgenden Worten:

„Als Vertreter der Regierung gestatte ich mir noch zu erwähnen, daß wir ernstlich bemüht sind, Frieden und Ordnung aufrecht zu erhalten; die Wohlfahrt und den Fortschritt des Landes zu fördern, die Rechte aller Personen, gleichviel welcher Nation sie angehören, zu schützen. — Dies, meine Herren, sind auch die Ueberlieferungen, die unser englisches Reich aufrecht erhalten und zusammengeschmiedet haben.“

Sieht man vom Inhalt dieser ausführlichen Rede ab, die wir zu unserem Bedauern nur im Auszug wiedergeben können, so ist es vor allem die Tatsache, daß hier der verantwortliche Leiter einer Kolonie ein Programm entwickelt hat, aus dem jeder Kolonist entnehmen kann, wie die Regierung über die ihr zunächst berührenden Interessen denkt. Das ist unter allen Umständen eine Beruhigung, denn man weiß, woran man ist.

Dazu kommt im vorliegenden Fall noch die Tatsache, daß der englische Gouverneur, der es allerdings auch lange Zeit nicht verstanden hat, mit seinen An siedlern zurecht zu kommen, nunmehr zur Einsicht gekommen ist und sich nicht scheut, die äußersten Konsequenzen zu ziehen, d. h. in der breitesten Offenheit den seitherigen Gegnern die Hand zur Berührung zu reichen.

Man denke nur an die freundschaftlichen Worte, die er dem Führer der Opposition, Herrn Delamere zugerufen hat; man erinnere sich der schönen Worte, mit der er die Wertschätzung der Pflanzer im Allgemeinen ausdrückte.